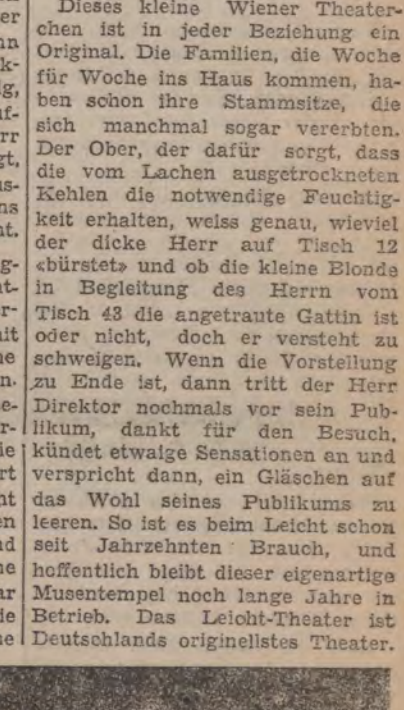


Wo Hans Moser und Paula Wessely ihre ersten Triumphe feierten - Deutschlands originellster Theaterdirektor 70 Jahr alt

Von R. Peterca-Ferrari

Von R. Peterca-Ferrari



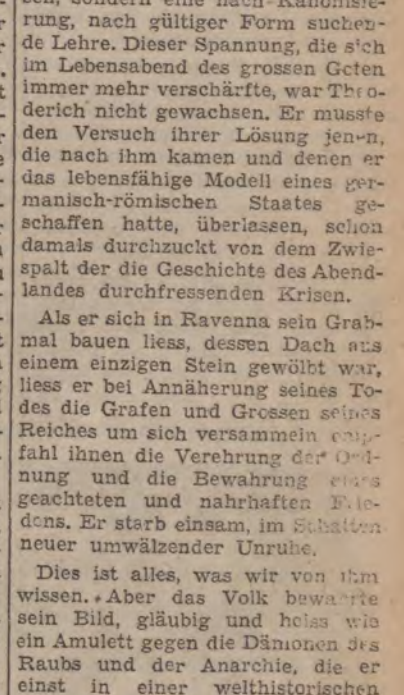
Das Grabmal Theoderich des Grossen zu Ravenna

HER-REIN
A WAHL
ationssco
dlos
te triumphaler

und Katholiken. In seiner Todes-
zelle zu Pavia schreibt er sein er-
stliches Werk: «Die Tröstungen
der Philosophen».

In der tragischen Figur des Ro-
mulus verkörpert sich trotz der po-
litischen Ebnis, die eingetreten war,
dennoch die tief wühlende geistige
Unausgeglichenheit dieser Zeit.

Das Christentum rang noch um
seine endgültige Form, es war
noch kein Fundament des Staat-
es, später unter Karl dem Gros-
sen entstand



...und hier der Palast des grossen Königs

Kultur-Chronik

A. Ae. Zur hundertsten Wiederkehr des am 22. Juni 1923 hochbetagte in Wien verstorbenen Brünner Malers Emil Firchan d. Älteren, dessen Sohn, der gleichnamige Emil Firchan der Jüngere, als langjähriger Ausstattungschef der Bayerischen Staatstheater, der Berliner Staatstheater, der Prager Deutschen Theater und der Wiener Hofoper Leiter der Meisterschule für Bühnenbildkunst an der Wiener Akademie bekannt geworden ist, veranlaßte das Kulturamt der Landeshaushaltsverwaltung ein Gedächtnisfest, in deren Mittelpunkt nach dem Vortrag von Widmungsgedichten Ferdinand von Saars an dem Leihbildvortrag Emil Firchan der Jüngere teilnahm und Schaffens seines Vaters stand.

Massenet's «Manon» in Linzbach. Im Opernhaus gelangte die Oper «Manon» von Jules Massenet zur Neuaufführung in der Regie des Direktors Ciril Debevoe und unter musikalischer Leitung des Dirigenten Dr. Debevoe. Die 17. Premiere faßte wärmsten Beifall des vollbesetzten Hauses.

Wiener Institut für Postgeschichte. In Wien wurde durch Reichspostminister Dr. Ottoernge ein Institut für die Geschichte des Postwesens in Wien gegründet, eröffnet. In Wien lag, wie der Reichspostminister in seiner Eröffnungsrede sagte, der Schwerpunkt der Entwicklung der deutschen Post in der Kulturbau, die Archive und Dokumente ihrer Geschichte. Deswegen soll von Wien die Pflege der deutschen Postgeschichte

ausgehen.

Wirtschaft

Deutscher Gesundheitsstand

Auf einer Tagung der Betriebsärzte des deutschen Flugzeugbaus hat Professor Dr. Eickacker, Leiter des Amtes Volksgesundheit (Deutscher Arbeitsfront) fest, dass es dem betriebsärztlichen Stande gelungen sei, den Krankheitsstand in den deutschen Flugzeugwerken trotz der durch die Luftangriffe und die Verlagerung der Produktion in den letzten Monaten des Krieges auf ein Mass zu senken, das unter dem Reichsproduktionsstand der gesamten Metallindustrie in Zukunft den höchsten Stand der Gesundheit der Arbeiter darstellt. Die Tagung wurde von der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront geleitet. Es nahmen daran Vertreter der Reichsleitung, der Betriebsärzte, der Krankenkassen und der Arbeitgeber teil. Die Tagung wurde von der Reichsleitung der Deutschen Arbeitsfront geleitet. Es nahmen daran Vertreter der Reichsleitung, der Betriebsärzte, der Krankenkassen und der Arbeitgeber teil.

USA-Oelpolitik

Der USA-Innenminister, Ickes, hat in seiner Eigenschaft als Beauftragter für den Brennstoffen, eng zusammen mit der amerikanischen Oelpolitik, um ausreichende Erdölreserven für die USA nach dem Kriege bereitzustellen, die britische Oelpolitik, die aus New York kommt, die in den letzten Monaten des Krieges in den USA eine wichtige Rolle gespielt hat, in den letzten Monaten des Krieges in den USA eine wichtige Rolle gespielt hat.

Amtliches

Käseverteilung in der Gemeinde von Triest
Ab 22. Mai beginnt eine weitere Verteilung von 100 Gramm Tischekäse für die Angehörigen der II. und IV. Gruppe. Der Käse kann durch Vorlage der Gutscheine Nr. 277 und der Lebensmittelkarte VIII. Ausgabe, bezogen werden. Die Verteilung wird durch die Gemeindeverwaltung von Triest, den 21. Mai 1944.

Theater

18.30: „Der Troubadour“
19.30: „Die letzte Illusion“

Kino u. Varieté

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

19.30: „Die letzte Illusion“

Liebhhaberwerte

Briefmarken als Spekulationsobjekt

BERLIN

Ein Briefmarken-Sachverständiger hat kürzlich berechnet, dass das Briefmarken-Papier, wenn es nach dem Gewicht geht, der kostbarste Stoff der Welt ist, kostbarer als Gold, Platin, Juwelen oder Radium. Würde sich doch ein Kilo Briefmarken, allerdings sorgfältig aus den teuersten und seltensten Exemplaren zusammengemischt, auf den phantastischen Preis von rund 1 Milliarde Reichsmark stellen.

Die Briefmarke ist eben ein beliebtes Sammelobjekt, heute mehr denn je. Aber ist sie nicht auch zum Spekulationsobjekt geworden, teilweise direkt zum Ersatz für Börsenpapiere, deren Kurs man bekanntlich an die Kette gelegt hat? Gewisse Vorgänge auf diesem etwas ausserhalb des allgemeinen Blickfeldes gelegenen Markt deuten auf eine solche Entwicklung hin, und es mehren sich bereits die warnenden Stimmen. Die eigentlichen Sammelkreise freilich tragen kaum Schuld an den Preisexzessen, bei denen sie mehr die Leidtragenden als die Antreiber sind. Aber of-

tenbar haben sie von anderer Seite her ungewollt Zuzug erhalten, und diese lancieren die Preistreiberien.

Der Kurs der Briefmarke wird, jedenfalls bis heute, amtlich noch nicht überwacht. Er schwankt im freien Spiel von Angebot und Nachfrage, und der überall herrschende Sachverhalt auf der einen, die auf der ganzen Linie vorhandene Geldflüssigkeit auf der anderen Seite machen sich eben auch hier bemerkbar. Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, die eine feine Witterung dafür besitzen, wo auf dem Freipapier selbst wenn es noch so reguliert ist, noch etwas zu machen ist. Sie haben sich nunmehr auch auf die unschuldige Briefmarke gestürzt und sind als frischgebackene „Sammelr“ in ein Geschäft eingestiegen, um das sie sich früher überhaupt nicht gekümmert haben. Denn nur so sind letzten Endes die enormen Preisanstiege zu erklären, für die jeder Eingeweihte aus seinem persönlichen Erfahrungskreis genügend Beispiele zur Hand hat. Der Michel-Katalog, dessen Preisnotierungen ehemals durchweg über

den realen Marktsätzen zu liegen pflegten, kommt so langsam mit den aufgetriebenen Tagespreisen nicht mehr mit und wird nicht selten um einige tausend Prozent platzt überboten. Immer mehr schleicht sich in die Händlerlisten anstelle fester Preisofferten der diskrete Vermerk ein: Preis nach Uebereinkunft. Kleinste fehlerhafte Abweichungen in der technischen Ausführung, die in Kriegszeit schon eher einmal unterlaufen, geben Anlass zu den unsinnigsten Preismanövern.

Weil ein volkswirtschaftliches Bedürfnis hier nicht vorzuliegen schien, hat es der deutsche Preiskommissar bisher im allgemeinen abgelehnt, sich mit „Liebhhaberwerten“ von Amts wegen zu befassen. Jedoch hat er wiederholt mit aller Entschiedenheit erklärt, dass die Zurückhaltung aufgegeben wird, wofür die beteiligten Kreise keine freiwillige Preisdisziplin waren. Gewiss sind Sammelbriefmarken nicht im engen Sinne lebenswichtig. Dennoch geht es hier immerhin um Millionenumsätze, ausserdem kann in einer gelenkten Wirtschaft schon aus grundsätzlichen Erwägungen nicht geduldet werden, dass irgendwo, sei es auch nur in einer Aussenboston, eine zügellose Preisorgie stattfindet. Ein Federstrich — und der auf solch unsolidem Fundament errichtete Turmbau stürzt über Nacht berstend zusammen.

Adria und Südosten

Die Zuckerversorgung Kroatiens

Der Wirtschaftsdienst des Hauptamtes für Volkswirtschaft in Agram meldet den Plan, zwei Aktiengesellschaften zur Errichtung zweier Zuckerraffinerien in Kroatien zu gründen. Eine von ihnen dürfte schon im Herbst dieses Jahres mit ihrer Tätigkeit beginnen, da ihre Maschinen demnächst angeliefert werden. Kroatien verfügt zurzeit nur über eine einzige Zuckerraffinerie (in Bessy), und deren Leistungsfähigkeit ist nicht gross genug, um den Bedarf des ganzen Landes zu decken. Um die Zuckerzeugung in Zukunft zu steigern, werden ausser den festen Kaufpreisen für Zuckerrohr auch Prämien für den Anbau gezahlt.

Der Verkauf von Wolle und Ziegenhaar wurde vom kroatischen Ministerium für Handel und Gewerbe in ganz Kroatien gesperrt. Für Zuwerdhandeltende sind strenge Geldstrafen, unter Umständen eine Gefängnisstrafe von drei Monaten vorgesehen.

Ungarns Bevölkerung

Nach Feststellungen eines slowakischen Biologen gibt es in der Slowakei heute 1.536.642 Einwohner, von denen die slowakische Imker im Durchschnitt jährlich 670.000 Kg Honig im Werte von 21,6 Mill. Ks gewinnen. Ausserdem werden über 70.000 Ks Wachs jährlich eingebracht.

Die bulgarische Nationalbank hat neue 200 Lewa-Noten in Umlauf gebracht, doch behalten die alten Noten ihre Gültigkeit.

Rundfunk im Küstenland

Sonntag, 21. Mai
Sender Trieste I. M. 283,2 (Ch. 1400)
11. Frohe Weisen, 12.15: Grosses Unterhaltungskonzert, 14.15: Bunter Programm, 17. Bunter Melodienreis aus Triest (Grosses Orchester des Senders Trieste, Leitung Max Schöner, es singen: Stephan Proke und Rolf Schweizer), 20.15: „Madame Butterfly“, v. G. Puccini, Sopran: Toti dal Monte, Tenor: E. Gigli, Bariton: Mario Basola.
Triest II: 18. Aus den Werken unsterblicher deutscher Meister. Täglich werden u. a. gesendet: 16. Deutsche Soldatenlieder, 18. Nachrichten in slowenischer und kroatischer Sprache.
Sender Laibach, 10.45: An meine Mutter (Es spricht Trude Kellner, es singt Susan Perotti), 12. Mittagskonzert, 12.45: Deutsches Volkskonzert, 14.10: Es singt der Chor „Ljubljanski zvon“, 16. Was sich unsere Soldaten wünschen, 17.15: Kammermusik, 18. Philharmonisches Konzert, 19. Lieder, 20.15: Kammermusik, 20.15: Grosses Unterhaltungskonzert.

Wohin heute in Triest?

VERDI-THEATER, 17: „Der Ahnherr“
ROSSETTI-THEATER, 18.30: „Der Troubadour“

ADOX FOTO
Der Weltälteste
fototechnische Fabrik

Wohin in Triest?

Empfehlenswerte Gaststätten und Kaffees

Speiselokale
Gran Ristorante „Fortuna“
ERSTE KLASSE
Via Carducci 12 Tel. 4038

Birreria Spaten (Spatenbräu)
VIALE XX SETTEMBRE 41

Kaffeehäuser
Café Specchi
PIAZZA UNITA'
Täglich Konzert von 17.30 an.
Sonn- und Feiertage Mittagskonzert

CAFE' NAZIONALE
Piazza dell'Unità
DAS GUTE EIS

PEPI GRANZO
Empfehlenswertes Fischlokal
Piazza Venezia 7 Tel. 5441

Ristorante „Alle Viole“
Via Carducci
bietet etwas für Feinschmecker

Ristorante „Al Cavallino“
Flaschenweine, und Bar,
Hausmannskost, Massige Preise
Via Giannastasi 18-20 - Tel. 93833

Ristorante POSTA
Bologneser Küche
VIA G. GALATI 18

Ristorante Pordenone
Viale XX Settembre 27. Tel. 4923

Ristorante Terminus
gegenüber dem Bahnhof, Tel. 5519
Gute und stets herrliche Küche

RISTORANTE BOLOGNESE
Via F. Crispi 8, Via Bellinzona 1
Telefono 93-629

Ristorante „ai Gelsi“
Bestzer: E. Corsi
Via A. Nordio 5 - Tel. 94077

Ristorante „alla Luna“
Vornehmstes Speiselokal
Piazza C. Goldoni 10 - Tel. 93735

Ristorante „Ai Cacciatori“
Via Crispi 5

Trattoria MILANO
Geschäftsführer: Arturo Destefan
Via Giulia 9 Tel. 6423

Trattoria Al leon d'oro
Sehr gute Küche
VIA BELLINZONA 18

Trattoria ADRIATICO
Gute Küche
Via San Lazzaro 7 - Fernspr. 6443

BIRreria RIOSA
Viale XX Settembre 5, Tel. 93521

Gelateria „Zampolli“
Via C. Ghega 10

Gelateria „PIPOLO“
VIALE XX SETTEMBRE 11
BARCOLA RIVIERA

Gelateria ZAMPOLLI
FEINSTES GEFRORENES
Viale XX Settembre

Blumen
Blumen: Besonders schöne und grosse Auswahl. Herrliche Rosen.
MARIA MARCHI
Via S. Lazzaro 22-Via Torbionice

Briefmarken
SILVIO MONDOLFO
Briefmarken
Via Roma 3, Tel. 29621-94183

Buchhandlungen
Libreria MODERNA
Internationaler Buchverlag
Corso E. Muti 3
Tel. 93-46
Galleria E. Muti 3
Tel. 93-503

Büroartikel
Druckerei,
Rolldruck, Gummiempel
BERNARDI
Triest, Via Mazzini 44 - Tel. 93-667

Cartoleria ROMA
Via Carducci 21, Triest

Cartoleria Luigi Muran
Via Commercial 3 - Fernspr. 8493

Drogerien
Drogheria Moderna
ATTILIO ZERNITZ
Triest - Via Roma 5

ALZETTA
Via Ghega 11.

ENRICO PERRAZZUTTI Succ.
Via C. Ghega 5 - Via R. Cima 10
Piazza Oberdan 1

Drogheria Vittorio Toso
Piazza Carducci Fucini 6, Tel. 93809

Drogheria Profumeria VENUS
S. a. e. l.
Viale XX Settembre 10 - Tel. 9379

Elektrogeräte
LUIGI PRESEL
Elektrische Anlagen, Lampen
Leuchtkörper, 400 Watt Decken u.
Tischstrahler
TRIEST
Via XXII Marzo N. 1 - Tel. 98-57

Besedniak Giacomo
Via Cavana 14 - Via Mazzini 24
Tel. 9693

Elektrische Geräte und Anlagen,
Lüster und Radioreparaturen.



Im Dienste der Gesundheit

werden heute die Ärzte und ihre Helfer aufs höchste beansprucht. Die Bewältigung ihrer verantwortungsvollen Aufgaben wird ihnen wesentlich erleichtert durch hochwertige Arzneimittel, wie sie die pharmazeutische Industrie für alle Krankheitsfälle bereitstellt. In vorderster Front im Kampf um die Gesundheit stehen seit über 100 Jahren die klinisch erprobten, praktisch bewährten, als zuverlässig bekannten Präparate der Chemischen Fabrik

EMERCK
DARMSTADT

ROBERT KRAEMER

IMPORT — EXPORT — TRANSIT

BREMEN

CONTRESCARPE 58, Telegrammadresse ROKRA

HAMBURG I
Ferdinandstrasse, Nr. 29

WIEN I/I
Goldschmiedgasse Nr. 10

PRAG II
Heuwaageplatz Nr. 32

KRAKAU
Rathausplatz Nr. 10/5

PRESSBURG
Stadtrichter Jacobplatz 16

Niederlassungen und Stützpunkte in Europa,
im Osten und in Übersee

Gute Fachgeschäfte in Triest

Blumen

Blumen: Besonders schöne und grosse Auswahl. Herrliche Rosen.
MARIA MARCHI
Via S. Lazzaro 22-Via Torbionice

Briefmarken

SILVIO MONDOLFO
Briefmarken
Via Roma 3, Tel. 29621-94183

Buchhandlungen

Libreria MODERNA
Internationaler Buchverlag
Corso E. Muti 3
Tel. 93-46
Galleria E. Muti 3
Tel. 93-503

Büroartikel

Druckerei,
Rolldruck, Gummiempel
BERNARDI
Triest, Via Mazzini 44 - Tel. 93-667

CARTOLERIA ROMA

Via Carducci 21, Triest

Cartoleria Luigi Muran

Via Commercial 3 - Fernspr. 8493

Drogerien

Drogheria Moderna
ATTILIO ZERNITZ
Triest - Via Roma 5

ALZETTA

Via Ghega 11.

ENRICO PERRAZZUTTI Succ.

Via C. Ghega 5 - Via R. Cima 10
Piazza Oberdan 1

Drogheria Vittorio Toso

Piazza Carducci Fucini 6, Tel. 93809

Drogheria Profumeria VENUS

S. a. e. l.
Viale XX Settembre 10 - Tel. 9379

Elektrogeräte

LUIGI PRESEL
Elektrische Anlagen, Lampen
Leuchtkörper, 400 Watt Decken u.
Tischstrahler
TRIEST
Via XXII Marzo N. 1 - Tel. 98-57

Besedniak Giacomo

Via Cavana 14 - Via Mazzini 24
Tel. 9693

Elektrische Geräte und Anlagen,

Lüster und Radioreparaturen.

Gelegenheitskäufe

GIOVANNI PELLIS
vorm. Gius. Gerbi
Via Mazzini 29 Tel. 48-33

Das Haus für Geschenke

BUCCI, Galleria Protti

Renzo Gonelli

Erzeugnisse von Richard Ginori
Via Carducci 20 Tel. 50-52

Hausgeräte

F.lli ZENNARO
Via Battisti 14 - Via XXX Ottobre 1

Porzellan, Kristall, Hausgeräte

Botteri CORSO E. MUTI
Das vornehme Fachgeschäft

Herrenmoden

Moro
HEMDEGESCHAFT
ABBIGLIAMENTO MASCHILE
Piazza della Borsa 3, Fernspr. 7633

Parfümerien

FIORI D'ITALIA
Piazza della Borsa

Lederwaren

Angelo Tusset & Figlio
Lederwaren - Schirme
Luxus-Koffer - Letzte Neuheiten,
Damensachen
CORSO ETTORE MUTI Nr. 1
Tel. 30-53

Reinigung-Färbereien

TINTORIA ANGELO
Chemische Färberei
Via Madonna 18 - Tel. 98-798

Schmuck-Uhren

BORSATTI, Corso 39
Goldschmied u. Uhrmacher
Uhrreparaturen mit Original-Ersatzteilen für jede Marke.
Reiche Auswahl von Geschenkartikeln

Schneider

Die feine Herrenschneiderei
G. BELTRAME
CORSO E. MUTI

Zeitschriften

DEUTSCHE ZEITSCHRIFTEN
Parovisi u. Gregoratti
Via degli Squadristi 1



Wo Männchen Weibchen werden...

Wunder der Adria - Seltsame Erlebnisse im Triester Aquarium / Von Carmen Giebsattel

Es ist wirklich ein wahrer Jammer, dass im Leben alles so real zugeht. Wieviel schöner haben es dagegen doch die Menschen im Märchen. Auch nicht alle, natürlich, aber beispielsweise die Zauberei, die man einfach «Abrakadabra» oder sonst irgendeinen Spruch, und hat das nicht gesehen, sind sie nicht mehr Mensch, sondern das, was sie gerade sein möchten, eine Maus, ein Vogel, ein Löwe oder auch ein Fisch.

Heute, zum Beispiel, hätte ich mich liebend gerne in einen Fisch verwandelt. Einen richtigen, dicken, grossen, schönen Adriafisch, wie es die Goldbrassen sind, so genannt nach dem goldenen Streifen, den sie quer über die Stirn tragen, und dann wäre ich einmal in den Tiefen des adriatischen Meeres auf Reisen gegangen. Als Begleiter würde ich mir in diesem Falle einen alten, erfahrenen «Cicerone» engagieren, einen von diesen dicken, bleifarbenen Karpfen, die bekanntlich alt werden wie Methusalem und deswegen alterhand gesehen und erlebt haben müssen, und würde mit ihm zusammen über den Meeresgrund schwimmen.

Apriorisch schwimmen, bei der Gelegenheit würde mir natürlich gleich auffallen, dass die Fische, namentlich meine Artgenossen, keineswegs, wie so viele Menschen fälschlich annehmen, mit den Flossen schwimmen und dem Schwanz steuern, sondern sich hauptsächlich durch Schwanzschläge vorwärts bewegen, während ihnen die Flossen zum Steuern dienen. Allerdings tun das nur die wirklichen Fische, nicht etwa die Seepferdchen, denen wir gleich am Anfang unserer Reise begegnen. Sie kommen mir trotz ihrer Fischgestalt auch jetzt, bahnlos noch genau so winzig vor, als sei ich noch ein Mensch und betrachte sie durch die dicke Glas Scheibe eines Aquariumbeckens.

So lasse ich mir denn gern etwas von diesen seltsamen, kleinen Tieren erzählen, die in grässlicher Haltung aufrecht durch die Seegrasswiesen schweben, während ihre zarten, durchsichtigen Rücken- und Seitenflossen wie kleine Seidenfächer vibrieren und die grünen Äuglein in den pferdeartigen Köpfchen phosporisierend aufleuchten. Ich glaube natürlich, dass wie bei den Menschen auch die Weibchen ihre Jungen aufziehen. Aber mein guter, alter Karpfen belehrt mich eines Besseren. «Die mit den dicken Bläuen», sagt er eindringlich wie ein



Das sind die Goldbrassen, so genannt nach dem goldenen Streifen, den sie quer über der Stirn tragen. Der misstrauisch-böse Blick, mit dem sie den Besucher ihres Beckens im Triester Aquarium betrachten, ist nicht ganz unberechtigt, gehören sie doch zu den begabtesten Leckerbissen der kleinen Adria.

Aber komm weiter, da drüben seh' ich gerade etwas, was man nicht alle Tage haben kann. Ich lasse mir das nicht zweimal sagen, und so schwimmen wir ein Stück weiter, wo in der Tat ein seltsamer Anblick auf uns wartet. «Das ist doch ein Hummer», sage ich erstaunt, «was macht der denn da?» «Ruhig, stürz ihn nicht, er häutet sich.» «Häutet sich??» «Gewiss, wie soll er denn sonst wachsen? Immer wenn er grösser wird, legt er seine harte Haut ab, die sich dann wieder neu bildet. Sieh nur, jetzt zerrt er gerade die rechte Schere aus der Schale, sieht das nicht ulkig aus? Er hat übrigens Glück, dass seine Verwandten nicht da sind, sie würden ihn, weich und wehrlos wie er jetzt ist, glatt auffressen.» Ich bin ehrlich erschüttert. Gewiss, man ist ja auch von den Menschen nicht mehr viel Gutes gewohnt, aber so weit sind wir ja Gott sei Dank doch noch nicht gekommen.

Nachdem ich schwimme ich weiter neben meinem Führer her, der eben mit der Flosse spielerisch an ein Gebilde stösst, das meinem Auge wie eine kleine Fächerpalme erscheint. Kaum hat er aber die zierlichen rosafarbenen Palmwedel berührt, da klappen sie mit Windeseile zusammen und rutschen in den Kahl.

nur ihre Kiemenbüschel. Sie sehen sie bei der leisensten Berührung ein, damit sie dem Feinde keine angriffsfläche darbieten. Schlaue Tiere, diese Röhrenwürmer, das muss man ihnen lassen.

Was mir nun aber mein treuer Begleiter von dem Liebesleben der Anstern erzählt das verschlägt mir wirklich die Sprache. Zur Fortpflanzung, so berichtet er, strömt das Austerweibchen zu einer bestimmten Zeit tausende von mikroskopisch kleinen Eiern aus und vertraut sie der Meeresströmung an. Das Männchen tut das gleiche mit Hunderttausenden von Sammeln, und die gütige Mutter Natur hat es bisher noch immer so eingerichtet, dass die beiden sich begegnen, wodurch es dann wieder junge Austern gab. Das heisst, es sind zunächst erst kleine Fäulnislarven, die dem befruchteten Ei entschlüpfen. Sie schwimmen eine ganze Weile lustig im freien Meer umher, bis sie das Meeresmünde sind und sich eines Tages auf irgendeiner Unterlage, einem Stein oder einem Pfahl festmauern und ihr Austerleben beginnen. Alle diese jungen Austern sind vier Jahre hindurch männlich, und in den fünften Lebensjahr jedoch findet eine Geschlechts- umwandlung statt, und alle Männchen werden zu Weibchen. «Tolle Sache was? Wenn ich das nächste Mal auf die Welt komme, werde ich Auster. Da lernst man die Anwesenheit wenigstens mal von beiden Seiten kennen!»

Recht hat er, der dicke Karpfen, obwohl ich weiss Gott nicht so einen Lebensmann hinter mich vermutet.

hätte. Es scheint übrigens nur eine vorübergehende Anwandlung bei ihm gewesen zu sein, er wird sich wieder seriös und wissenschaftlich und macht mich auf ein Tier mit einem langen Stachel auf der Schale, die Purpurnuschel, aufmerksam. Da bekommt man wohl den Partur her. «Sehr richtig, es ist allerdings schon lange her, dass ich für Farben bekanntlich die L. G. Farbenindustrie ausübe. Aber die alten Römer zum Beispiel benutzten die Purpurnuschel zum Färben. Sie hat in ihrem Innern eine kleine Drüse, die einen gelblichen Saft enthält. Dicksicht man ihn auf ein weisses Tuch, dann entsteht zuerst ein gelblicher Fleck. Hält man ihn dann eine Weile an die Sonne, so färbt er sich dunkelviolett. Du wirst ja wissen, dass das nicht nur, sondern purpurfarbene, zu verstehen ist. Überigens war diese Purpurnuschel für die Römer eine kostspielige Sache. Höchstens etwas für die oberen Zehntausend, denn wenn du bedenkst, dass man zum Färben eines einzigen solchen Tuches mehr als zehntausend Muscheln benötigt.» «In diesem Fall muss ich allerdings auch sagen, dass lieber I. G. Farben!»

«Holla, was ist denn das, kannst du dich nicht vornehmen? Mein Karpfen ist ehrlich erbost. Ein Knurrhahn hat ihn angerepelt. Wieder etwas Neues für mich, denn Knurrhähne kannte ich bisher nur vom Hörensagen. Aber so ähnlich habe ich ihn mir schon vorgestellt, mit dem dicken Kopf, nur nicht so farbenfroh. Wenn er seine Seitenflossen aufklappt, sieht es aus, als entfalte ein Schmetterling wundervolle leuchtend bunte Flügel.

Ausserdem, wahrhaftig, hat er auch noch Beine! Sie bilden einen Teil seiner Flossen und wenn er keine Lust zum Schwimmen hat oder auf Nahrungssuche ist, läuft er damit guttschervergnügt auf dem Boden herum. Nee, nee, was er nicht all jitt...

Ich bin direkt müde geworden vor lauter Gucken und Zuhören. Verstoßen versuche ich ein Gähnen hinter der Flosse zu verbergen, aber der Karpfen hat es doch bemerkt. «Wer wohl ein bisschen viel für heute, was, fragt er gutmütig. «Und dabei hat er ja noch länger nicht alles gesehen, was hier so in der Adria schwimmt, wächst und kauft. Aber von Heien und Delphinen und den anderen erlaube ich dir das nächste Mal. Es ist jetzt auch schon fünf Uhr geworden. «Woher weist du denn so genau die Zeit?« frage ich erstaunt. «Ganz einfach, siehst du unseren kleinen Artgenossen da drüben, die Donzella? Er fängt bereits an, sich für die Nacht zurechtzumachen. Immer um diese Zeit, so gegen 5 Uhr nachmittags sucht er sich ein ruhiges Plätzchen, und da bleibt er und schläft bis morgen früh».

Glickliche Donzella! Das sollte ich mal machen. Meinen Hauptschriftleiter möchte ich sehen. Denn ich bin ja leider auch bei aller Fantasie aus mal keine Brasse, selbst wenn ich es mir für ein paar Stunden einbilde. Und das ist vielleicht auch ganz gut so. Wer weiss ob mich sonst morgen auf dem Fischmarkt nicht irgendeine dicke Köchin in ihrem Netz nachhause schleppie und zu Mittag schon garniert mit Petersilie serviert?

Ein erfolgreicher Bandenkrieg kann allerdings meist nur in Gegenden geführt werden, die für ihn besonders geeignet sind: bergige, waldreiche Gelände mit schwer passierbaren Schluchten und Wasserläufen, wenig oder gar keine fahrbaren Verbindungen und anspruchsvollen, ausdauernden und beweglichen Menschen mit einer ziemlichen Gleichgültigkeit gegen das eigene Leben, rückwärtiges, mittelalterliches gegen die eigenen Mitbürger — das sind die Bedingungen für einen erfolgreichen Bandenkrieg.

Diese Bedingungen sind vor allem auf dem Balkan seit Jahrhunderten vorhanden. Als die Osmanen im 14. und 15. Jahrhundert sich die Königreiche des Balkan unterwarfen und die Bewohner rechtlos machten, blieb diesen nicht nur aus nationalen Gründen, sondern auch zur Selbsterhaltung nichts anderes übrig, als die Selbsthilfe mit der Waffe. Dem zahlenmässig weit überlegenen, besser bewaffneten und militärisch gut organisierten Gegner gegenüber gab es nichts anderes als den sogenannten «kleinen Krieg», den Bandenkrieg. Als im Jahre 1688 die kaiserlichen Truppen das Gebiet des Balkans betreten, wurden diese Bandenkämpfer ihre allerdings nicht leicht zu leitenden Verbündeten.

Später wurde dann die alte österreichische Militärverwaltung mit dem Bandenwesen rasch fertig. An der alten Militärregierung, die im ständigen Kleinkrieg mit den türkischen Banden lebte, hatte sie sich in ihrem Offizierskorps, das sprachkundig und mit den Gewohnheiten der Bewohner vertraut war, für die Bekämpfung der Banden ausgezeichnet geeignet. Als Anfang August 1878 die österreichischen Truppen in das von jahrelangem Bandenkrieg durchtönte Bosnien einzogen, unterstützten sie, obwohl die Insurgenten von

IM BLICKFELD DER ADRIA

Eine neue Wochenschrift

Unter dem Titel «Italia Repubblica» ist eine neue Wochenschrift der Republikanisch-faschistischen Partei für die Provinz Venezia Giulia erschienen, die unter der Leitung des Federalkommissars der Partei Luigi Ruzier steht. Die reichhaltige Wochenschrift, deren lebhaftes Aufmachung durch gute Aufnahmen unterstützt wird, wendet sich in der ersten Nummer an alle aufbauwilligen Kreise mit einem Aufruf zur Zusammenarbeit, der von dem Federalkommissar unterzeichnet ist.

TRIEST

Diebstähle in Luftschutzräumen

Die Prätorat gibt bekannt: Die Arbeiten an den neuen Luftschutzräumen nehmen trotz aller Schwierigkeiten einen befriedigenden Fortgang. Die Bevölkerung hat sich in jüngerer Zeit davon überzeugen können, dass die Luftschutzräume, die unlängst ihrer Bestimmung übergeben wurden, allen Anforderungen genügen. Die Behörden sehen sich jedoch genötigt, an die Bevölkerung einen Appell zu richten, auf die Instandhaltung der Anlagen in den Luftschutzräumen zu achten. Wiederholt musste festgestellt werden, dass sich gewissenlose Elemente an den Einrichtungsgegenständen, die beispielsweise der Wasserversorgung dienen, vergriffen haben. Dadurch wird die Allgemeinheit erheblich geschädigt. Bis der inzwischen von der Gemeinde aufgestellte Bewachungsdienst seine Tätigkeit aufnehmen wird, wird die Bevölkerung dringend ersucht, mitzuhelfen, dass solche Diebstähle in Zukunft sich nicht wiederholen können.

UDINE

Änderungen im Fahrplan. Während der Zug nach Tarvis — ab Udine um 12.30 Uhr — wieder aufgenommen wird, fallen bis auf weiteres folgende Züge aus: ab Udine nach Triest um 13.04 Uhr; Ankunft von Triest um 14.13 Uhr.

IM BLICKFELD DER ADRIA

Grosse Mengen Stoff beschlagnahmt

Die Wirtschaftspolizei von Tolmezzo hat bei einem Kaufmann grössere Mengen Textilien, die dem normalen Handel entzogen werden sollten, beschlagnahmt. Es handelt sich um insgesamt 2018 Meter Stoff. Gegen den Kaufmann wurde Anzeige erstattet.

FIUME

Dank an die Frauen

Am Vortag zum Muttertag empfing die Deutsche Frauen von Fiume und Abbazia, die sich für die Betreuung der kämpfenden Truppe und der verwundeten sowie kranken Soldaten besonders eingesetzt haben. In einer kurzen Ansprache drückte er ihnen seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und verband damit die

Ein grausiger Fund

Opfer der Kommunisten wurden

Monte Maggiore geborgen

Nach Abschluss der Säuberungsaktion am Monte Maggiore wurde auf Veranlassung des Deutschen Beraters für die Provinz Quarnero unter Zuhilfenahme einheimischer Kräfte von deutschen Einheiten nach den Beobachtungen der von den Banditen verschleppt worden waren. Auf den Gebirgsbänken des Monte Maggiore fand man mehrere Höhlen, die eine Tiefe von 20 bis 30 Meter hatten, in denen die Banditen ihre unglücklichen Opfer hatten verschwinden lassen. Um ihre Unfaulen nicht auf den ersten Blick offenkundig werden zu lassen, hatten die Banditen die Höhlen, in der man eine Reihe Leichen fand, mit Baumwerk so zugedeckt, dass es erst stundenlang Arbeit bedurfte, bis man die Leichen sah. Zum Teil handelte es sich um Frauen, die von den Banditen auf die übliche Art, durch Rückenschuss, getötet

IM BLICKFELD DER ADRIA

Hoffnung, dass sie auch fernere

im gleichen Sinne tätig sein werden. Dann überreichte er ihm mit eigenhändiger Widmung Führers Buch «Mein Kampf».

LAIBACH

Der Existenzkampf der Slowenen

In Barovica fand eine kommunistische Volkskundgebung statt, zu der sich die Bevölkerung aus dem ganzen Umkreis versammelt hatte. In der Versammlung, der ein Vorbeimarsch der dortigen Landwehrformations voranging, sprachen mehrere Redner, die unter stürmischer Zustimmung die Notwendigkeit des geschlossenen Einsatzes der Volkskräfte zum Kampf gegen den Kommunismus und gegen plutokratischen Mächte Englands und Amerikas betonten, dass das slowenische Volk den Kampf um die eigene Existenz bedroht.

Ein grausiger Fund

Opfer der Kommunisten wurden

Monte Maggiore geborgen

und dann in den Abgrund geworfen worden waren. In einigen Fällen wurde festgestellt, dass die Opfer die Köpfe abgehackt worden waren, andere wurden mit gebundenen Händen und gefesselten Füßen gefunden. An mehreren Stellen konnte man feststellen, dass die Zähne mit Ochsenbohlen zerbrochen waren.

Es handelt sich um Einzelstücke, die wegen ihrer Weigerung, den Banditen behilflich zu sein, mitgeschleppt und auf grausige Art ermordet worden waren. Ein wurde zum Beispiel eine ganze milie hingemordet, weil die Leiche abgelehnt hatte, den Leuten Essen zu geben. Bisher wurden zwölf Leichen geborgen. An Fundstellen spielen sich jetzt eine terrende Szene ab, die eine bäre Anklage gegen das kommunistische Mordeystem der sogenannten Befreier bilden.

UNSER AUSLANDSBERICHT

Die türkische Rechnung

Wie die Angloamerikaner Ankara in den Krieg zu ziehen versuchen

Bei aller Honigsüsse der Worte, mit denen die britische Politik ihr wahres Ziel zu verhüllen versteht, kommt es mitunter vor, dass englischerseits selbst die Katze aus dem Sack gelassen wird. Dies ist in jüngster Zeit besonders deutlich am Beispiel der Türkei ersichtlich.

Dass es den Briten und Nordamerikanern bei ihren Warenlieferungen an die Türkei nicht um ehrlichen Handel, sondern nur um ein politisches Geschäft ging — nämlich amerikanische Waren gegen türkisches Blut —, erwies sich vor einigen Monaten in der Praxis: Es war um jene Zeit, als man in London und Washington nach dem Verrat Badoglis und der gegückten Landung auf dem italienischen Festland noch glaubte, mühseligen Spionageraum zum Brennen machen und sich die Errichtung einer neuen Front an anderer Stelle Europas ersparen zu können.

Da verbotenen die Lieferungen an die Türkei, namentlich die Kriegsmateriallieferungen blieben weit hinter den türkischen Erwartungen zurück und ein Grossteil des gelieferten Kriegsmaterials war minderwertig oder aus anderen Gründen für die Türkei nicht brauchbar. Auch umfangreiche Hafen-, Strassen- und andere Bauarbeiten, die englische Firmen in der Türkei übernommen hatten, gerieten vom Sommer des Vorjahres angefangen ins Stocken, und Anfang Oktober des Vorjahres zogen die Briten von drei Schiffen, die dem

britisch-türkischen Warenverkehr zwischen Port Said und den südanatolischen Häfen dienten, zwei für anderweitige Verwendung ab.

Die Dinge in Italien verliefen aber ganz anders, als die Schreibtischstrategen in London und Washington vorausgerechnet hatten, und das Interesse an der Türkei erwachte wieder, es zeigte sich durch die erste und durch die zweite Konferenz mit türkischen Staatsmännern in Kairo. Engländerseits gab es hinreichend Stimmen um diese beiden Konferenzen, namentlich um die zweite, die kein Ideal daraus machten, was man von der Türkei erwartete. Sie solle einen Beitrag leisten, so umschrieb man den brennenden Wunsch nach türkischer Waffenhilfe, um den Krieg und das Blutvergiessen abzukürzen und der Menschheit wieder den Frieden zu geben. Von englischer Seite selbst wurde aber auch reichlich unvorsichtig und unbefleht verraten, was dieser türkische Beitrag zum Wohle der Menschheit für die Türkei selbst bedeuten würde.

So gab der diplomatische Mitarbeiter des Londoner «Daily Telegraph» Anfang Dezember 1943 in einem Artikel über die Möglichkeit eines türkischen Kriegseintritts zu verstehen, man müsse für einen solchen Fall damit rechnen, dass Deutschland den ersten Schlag gegen die Türkei führe, indem es sofort in türkisch-thrazien einrückte und Istanbul besetzte. Die türkischen Städte aber könnten vernichtet werden.

In Falls der Türkei steht die englische Politik demnach vor der grossen Verlegenheit, dem unworbenen türkischen Partner keinen Preis für seinen Kriegseintritt bieten zu können, weil es einfach keinen Preis gibt, nach dem es die Türken gelüsten würde.

Bruno, Skizzenkünstler

den, bevor noch die Luftstreitkräfte der Alliierten der Türkei Hilfe zu bringen instande wären. Dies ist eine unlegare Tatsache.

Für England würde dabei, so rechnet man in London, Sieg und Rettung das Ergebnis sein. Was aber für die Türkei? Auch darauf ermittelte ein englisches Blatt selbst, «News Chronicle», dessen Vertreter in der Türkei wohl in die dortige Presse gedrückt und auch sonst unter den Leuten herumgehört haben dürfte, eine Antwort, indem es berichtete: Die Vorteile, die der Türkei aus dem Kriegseintritt hätten, wenn sie begehren würde, die Türkei habe ihre Grenzen vor 20 Jahren selbst festgelegt und begäbe nicht den Wunsch, sie auszuweiten. Dieser Standpunkt wurde schon mehr als einmal auch in der türkischen Presse und von massgebenden türkischen Staatsmännern vertreten.

Die Bedingungen sind vor allem auf dem Balkan seit Jahrhunderten vorhanden. Als die Osmanen im 14. und 15. Jahrhundert sich die Königreiche des Balkan unterwarfen und die Bewohner rechtlos machten, blieb diesen nicht nur aus nationalen Gründen, sondern auch zur Selbsterhaltung nichts anderes übrig, als die Selbsthilfe mit der Waffe. Dem zahlenmässig weit überlegenen, besser bewaffneten und militärisch gut organisierten Gegner gegenüber gab es nichts anderes als den sogenannten «kleinen Krieg», den Bandenkrieg. Als im Jahre 1688 die kaiserlichen Truppen das Gebiet des Balkans betreten, wurden diese Bandenkämpfer ihre allerdings nicht leicht zu leitenden Verbündeten.

Später wurde dann die alte österreichische Militärverwaltung mit dem Bandenwesen rasch fertig. An der alten Militärregierung, die im ständigen Kleinkrieg mit den türkischen Banden lebte, hatte sie sich in ihrem Offizierskorps, das sprachkundig und mit den Gewohnheiten der Bewohner vertraut war, für die Bekämpfung der Banden ausgezeichnet geeignet. Als Anfang August 1878 die österreichischen Truppen in das von jahrelangem Bandenkrieg durchtönte Bosnien einzogen, unterstützten sie, obwohl die Insurgenten von

Bruno, Skizzenkünstler

HUMOR - ITALIENISCH GEWÜRZT



America: Was ist denn das? Neue Mode? Nein, Mama, Kriegpropaganda.



Übertrieben: Er ist dermassen eifersüchtig, dass er seine Frau immer tanzt, wenn er mit ihr ausgeht.



Die üblichen Redereien: Als dein bester Freund muss ich dich warnen: Man sagt, dass dein Mann dich betrügt. — Du lieber Gott, heutzutage wird soviel geredet...



Bewunderer: Aber wir wollen die Künstlerin ja gar nicht stören, wir wollen nur den echten Schinken bewundern, den sie ihr im letzten Akt serviert haben.



Erschütternd: Es ist aus... Es ist aus... Und woher nehme ich jetzt einen neuen Verbinder, der nicht raucht und mir seine Zigaretten gibt?